Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1934)

Artikel: Die Pflanzen der alten Götter
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-988582

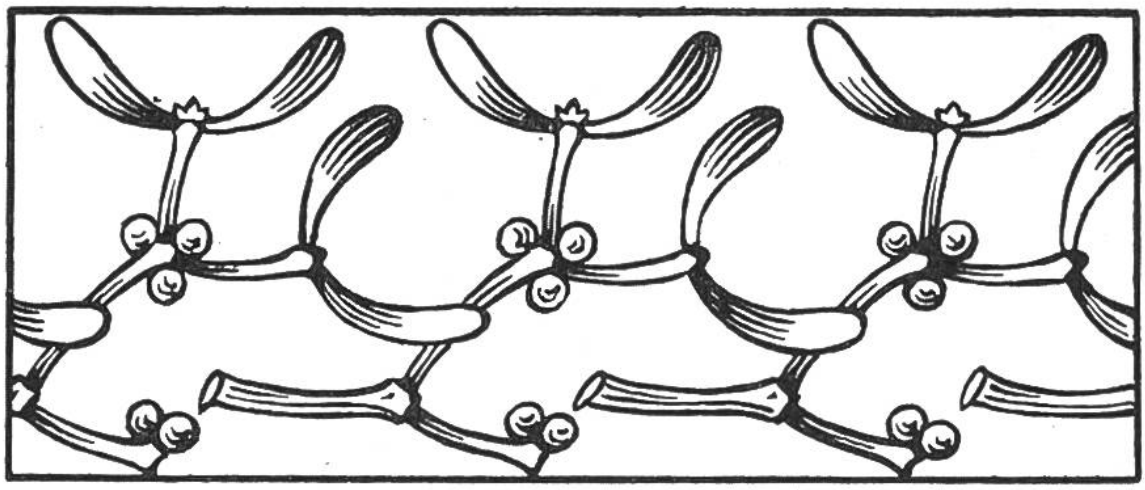
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Mistel (Ornament), die uraltem Brauch gemäss auch bei uns jetzt zur Weihnachtszeit auf dem Markt erscheint.

DIE PFLANZE DER ALTEN GÖTTER.

Seit einigen Jahren erscheint im Winter neben dem Tannenbaum etwa auch noch ein anderer grüner Gast aus dem Wald in unsern Stuben: die Mistel. Ihre schmalen, ledrigen Blätter, die weissen Beeren, schimmernd wie Perlenkügelchen, sind gewiss ein belebender Schmuck. Aber dass die buschigen Zweige gerade zur Festzeit auf den Märkten der Städte erscheinen, das hat seine Ursache in einem alten Brauch. In England z. B. wird er seit Urväter Zeiten geübt. Ja, dieser Brauch ist so alt, dass die wenigsten mehr wissen, was er bedeuten soll. Aber als heidnisch gilt er nicht mehr. Wir müssen ihn uns von den Geschichtsforschern erklären lassen, die in den verschollenen Urzeiten fast ebenso gut Bescheid wissen wie ein wackerer Junge von heutzutage in den neuesten Sportereignissen. Diese Gelehrten berichten, dass die Mistel bei dem Volk der Kelten, zu dem auch die Helvetier gehörten, und bei den alten Germanen als ein göttliches Gewächs verehrt und mit abergläubischer Scheu betrachtet wurde.

Die Misteln wuchern auf den Ästen mancher Bäume, der Pappeln, Weisstannen und Apfelbäume z. B., und die Germanen meinten, dass sie dort entständen, wo der Blitzstrahl des Gottes Thor in das Gezweig gefahren

Keltischer Priester schmückt zum Sonnwendfest die Opferstiere mit Mistelzweigen.

sei. Eine Sage erzählt, die Göttin Freia hätte sich von allen Gewächsen versprechen lassen, dem frohen Gotte der Sonne und des Sommers, „Balder", kein Leid anzutun. Nur die Mistel wurde von Freia vergessen. Das vernahm der listige Loki. Er schnitt aus einem Mistelzweig einen Pfeil. Der Gott des Winters, der blinde Höder, traf damit den lichten Balder tödlich. So musste der Sommer dem Winter weichen.

Die Priester der Kelten, Druiden benannt, pflegten zu den Zeiten der Sonnenwende die Mistelzweige zu sammeln. Von den heiligen Eichen, wo die Mistel ausserordentlich selten Wurzel schlägt, wurde sie sogar mit einer goldenen, geweihten Sichel heruntergeschnitten. Dann wurden die Hörner der weissen Stiere, die den Göttern geopfert werden sollten, mit den Mistelzweigen geschmückt. Ging ein Jahr zu Ende, dann veranstalteten die Druiden einen feierlichen Umzug. Einer rief dem andern zu: „Das neue Jahr ist nahe, pflücke die Mistel!"